

---

# „MACHEN STATT DARÜBER SPRECHEN“

---

*Es reicht nicht aus, über Strukturen zu diskutieren. Vielmehr braucht es Modelle, die zeigen, wie Transfer aus der Wissenschaft heraus funktionieren kann – meint Hans-Hennig von Grünberg*

## INTERVIEW: ANGELIKA FRITSCHÉ

Beim ersten Treffen mit Hans-Hennig von Grünberg ist man ein wenig überrascht, dass ein Theoretischer Physiker und Wissenschaftsmanager so nahbar, so begeisterungsfähig sein kann. Wer den 1965 in Eckernförde geborenen Professor dann etwas länger kennt, der weiß: Hans-Hennig von Grünberg brennt für seine Ideen und er wird von seinen Ideen getragen – mit allen Konsequenzen. Bei dem fünffachen Vater geht das so weit, dass er seine Position als Präsident der Hochschule Niederrhein nach zehn Jahren aufgab, um seit April 2021 als Professor für Wissens- und Technologietransfer an der Universität Potsdam zu wirken. Denn den Transfer in Deutschland voranzutreiben, zu zeigen, wie wertvolles Wissen aus den Hochschulen heraus in die Unternehmen, aber auch in die Gesellschaft hineingetragen und für sie wirksam gemacht werden kann, betrachtet er als Lebensaufgabe. Mit viel Verve hat der einstige Professor für Theoretische Physikalische Chemie an der Universität Graz für die Gründung einer Deutschen Transfergemeinschaft geworben, um die anwendungsorientierte Forschung zu stärken. Diesem Ziel ist er mit seinen Mitstreitern von der Hochschulallianz für den Mittelstand nun ein Stück nähergekommen: Die neue Bundesregierung plant, eine Deutsche Agentur für Transfer und Innovation (DATI) zu gründen.

### **Sie sind der erste Transferprofessor für Wissens- und Technologietransfer in Brandenburg. Warum haben Sie sich für diese Stelle entschieden?**

Das Interessante an dieser Transferprofessur ist, dass ich aus ihr heraus ganz praktisch den Wissens- und Technologietransfer an der Universität entwickeln, fördern, managen und leiten kann. Gleichzeitig bin ich Präsidiumsbeauftragter für Wissens- und Technologietransfer und damit

dafür zuständig, die Professorenschaft für den Transfergedanken zu begeistern und eine Transferkultur zu entwickeln. Zudem freue ich mich sehr, dass die Professur an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt ist und es dort ein Transferlabor geben wird. Dieses soll weder ein rein wissenschaftliches Dienstleistungslabor noch ein klassisches Forschungslabor sein, sondern allein dem Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden in die Anwendung und Nutzung dienen. Es ist gedacht als ein Labor zur Kooperationsanbahnung, Erprobung, Adaption und Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen Methodik. Es gibt bereits ein Start-up, das sich aus diesem Transferlabor heraus entwickelt hat. Gemeinsam mit diesem Start-up aus dem Bereich der Photonen-dichtewellen-Spektroskopie wollen wir die dort entwickelten Technologien weiterentwickeln, um sie anschließend anderen Anwendungspartnern gezielt anbieten zu können.

### **Was sind Ihre Aufgabenbereiche und worin besteht das Alleinstellungsmerkmal Ihrer Professur?**

Derzeit habe ich vier Aufgaben: Neben dem oben genannten Transferlabor fühle ich mich für den Transferstrategieprozess an dieser Universität verantwortlich. So dann habe ich die Leitung der Innovativen Hochschule Potsdam inne, die Ziele und Maßnahmen der Transferstrategie strategisch, strukturell und operativ auf die Universität zu übertragen hilft. Hinzu kommt der Bereich Transfer in der Lehre, der konzeptionelles Wissen vermitteln und den Teilnehmern nahelegen soll, ihre Forschungsprozesse zu öffnen und mit anderen in Hinsicht auf Anwendung und Verwertung zusammenzuarbeiten. Und last but not least habe ich den Ehrgeiz, große Transferausschreibungen zu bedienen.